

ment, la gestion de la distribution et de l'allocation des moyens »itself«; deuxièmement, »the administrative reform of access conditions in particular, and distributive institutions in general«; et troisièmement, »initiatives undertaken by institutions themselves« (pp. 105–107). Ils suggèrent cependant une quatrième voie, celle de »mobilized participation«, qui consisterait, dans les grandes lignes, à accroître l'influence des intéressés par l'action publique sur les modalités d'accès aux institutions et sur leur possibilité de modifier ces institutions. Deux principales conditions doivent alors être accomplies: »One is effectiveness in influence and control over the authoritative distributing institutions. The other has to be coincidentally a mass involvement in generating resources and income for meeting those needs which make people applicants in the first place. That is to say, the fourth strategy demands a change in the fundamental position of the so-called applicants themselves, as producers and workers as well as clients and customers« (p. 108).

La question posée dans le titre de l'étude trouve donc une réponse positive, mais elle provoque une autre interrogation: comment »equity can be organized« dans les divers Etats du globe? Les orientations fixées par les auteurs sont en effet suffisamment générales (mais non abstraites) pour laisser la place aux diverses solutions. On revient ainsi au droit, à la politique et aux rapports des forces sociales. La voie proposée par les auteurs est-elle assez réaliste et applicable dans le monde entier? On ne saurait pas l'exclure a priori en Europe ou, d'une manière générale, dans les pays ayant une certaine tradition étatique et démocratique. Mais comment procéder dans le cas de nombreux pays africains? Les questions se multiplient et c'est l'invitation à des applications concrètes et à de nouvelles études relatives à l'équité dans le processus de développement des pays particuliers.

Jerzy Kranz

Karl Wolfgang Menck/Ahmad Naini/Angela Nottelmann

Elemente einer internationalen Strategie für die dritte Entwicklungsdekade

Veröffentlichung des HWWA-Instituts für Wirtschaftsforschung Hamburg, Verlag Weltarchiv GmbH, Hamburg, 1980, 399 S. DM 44,—

Als die Dritte Entwicklungsdekade der Vereinten Nationen Ende der 70er Jahre vorbereitet wurde, erteilte das Bundesministerium für Wirtschaftliche Zusammenarbeit (BMZ) dem Hamburgischen Weltwirtschaftsarchiv-Institut für Wirtschaftsforschung den Auftrag, Programme und Projekte der bilateralen und multilateralen Entwicklungs zusammenarbeit zu überprüfen und die darin enthaltenen Ansatzpunkte und Maßnahmen auf ihre Erfolgsaussichten im kommenden Jahrzehnt abzuschätzen. Zwei Kapitel dieser Auftragsstudie (Zielsetzung der 3. Entwicklungsdekaden-Strategie und Instrumente zu deren Verwirklichung) wurden vom BMZ an anderer Stelle schon veröffentlicht, so daß man es hier in gewisser Weise mit einem Torso zutun hat.

Dies erklärt vielleicht auch ein wenig, daß die hier vorgelegte an sich materialreiche

Analyse über weltwirtschaftliche und entwicklungspolitische Zusammenhänge oft recht allgemein und ohne klare Handlungsperspektiven oder Zukunftszenarien verfaßt ist. Der Leser erfährt zwar, daß die zweite Entwicklungsdekade ein Mißerfolg war, daß diverse Weltmodelle düstere Entwicklungsperspektiven aufweisen, daß es zahlreiche problematische Forderungen der Dritten Welt im Rahmen der Diskussion über eine neue Weltwirtschaftsordnung gibt, die Entwicklung in der Dritten Welt beschleunigen sollen (verstärkte Industrialisierung, Rohstofferlösstabilisierung nach UNCTAD-Konzept, Wissenschafts- und Technologieförderung, verstärkte Süd-Süd-Kooperation etc.) – aber der Leser dieses Buches bleibt doch zum Schluß ziemlich ratlos: Sind denn nun positive Ansätze zur Überwindung der Krise vorhanden oder nicht?

In der Regel verfahren die Verfasser nach der Methode des behutsamen Abwägens des Für und Wider von Dritte-Welt-Postulaten, so z. B. bei der Erörterung der Auswirkungen von Direktinvestitionen in Entwicklungsländern. »Deren völlige Ablehnung wäre unter dem Gesichtspunkt einer raschen Industrialisierung ebenso falsch wie ihre uneingeschränkte Förderung. Sie sind unerlässlich. Die Gastländer müssen jedoch gleichzeitig versuchen, die negativen Folgen zu vermeiden« (S. 237) – Dies versteht sich im Prinzip von selbst, aber wie dieses Ziel zu erreichen sei, wird mit einem wenig spezifizierten Hinweis auf die wünschenswerte Schaffung von »Investitionsgarantiezonen« beantwortet. Eingehend wird die internationale Rohstoffproblematik behandelt, so wie man sie aus zahlreichen Darstellungen schon kennt. Erwähnenswert ist die Aufnahme des Vorschlags, ein weltweites System der Exporterlösstabilisierung – etwa analog dem STABEX-System der EG – zu etablieren, das sowohl für die Entwicklungsländer als auch für die Industrieländer eine »akzeptable Lösungsmöglichkeit« darstellen würde. Leider erfährt man auch hier nicht eine detaillierte Begründung für diese Annahme.

Auf die sozialwissenschaftliche Diskussion über internationale Machtverhältnisse und die Wünschbarkeit der Realisierung der UN-Entwicklungstrategien wird nur am Rande hingewiesen. Die Logik der Argumentation bleibt doch dem Kriterium des marktwirtschaftlich Machbaren, der wirtschaftlichen Rationalität und Effektivität des Ressourceneinsatzes verpflichtet, – Kriterien, die die 3. Welt so nicht gelten läßt. Natürlich ist dieses Vorgehen legitim, aber ist es auch dem Problem voll angemessen? – Wird nicht die dritte UN-Entwicklungsdekade so erfolgreich sein, wie die Dritte Welt politisch erstarken wird und eigene Interessen und Konzessionen wird durchsetzen können – seien diese Dinge nun entwicklungspolitisch oder marktwirtschaftlich zweckmäßig oder nicht? Gibt es wirklich keine anderen weitergehenden Perspektiven für die 3. Entwicklungsdekade als dies hier konventionell erörterten?

Insgesamt also eine fleißige, mit zahlreichen Wirtschaftsdaten angereicherten Synopse der bekannten Problemdimensionen des Nord-Süd-Dialogs, nicht gerade vor Originalität der Argumente, Thesen oder Lösungsvorschläge strotzend, aber doch eine teilweise hilfreiche Darstellung mit problemeinführendem Charakter.

Rainer Tetzlaff